

Constantin Musik Theater Trägerverein e.V.

Herner Str.299, 44809 Bochum, Tel. 0234 / 953 60 60

(1. Vorsitzende: Silvia Stutzmann, 2.Vorsitzender: Kai Tennie)

SCHWARZ/WEISS IST NICHT DIE FARBE DIESER WELT

**Antrag für ein Projekt des interkulturellen Dialoges mit Jugendlichen,
KünstlerInnen, Schulen, Eltern, MigrantInnen**

Prolog: Dieses Vorhaben ist eine Weiterführung des Projektes „Out of Nigeria“ und soll in all seinen Teilbereichen (Theaterproduktion, Schulprojekte, Tagung und Finanzierung) ebenso gleichberechtigt wie in diesem Frühjahr 2004 afrikanische und europäische Teilnehmer gemeinsam an einen Tisch, auf eine Bühne, in ein Schulzimmer oder in einen Seminarraum, auf eine Pressekonferenz und in ein Budget bringen.... Teilweise greifen wir auf bewährte Partnerschaften zurück, teilweise sind wir bereits dabei neue Strukturen aufzubauen.

Stand: 15.Januar 2005

Es sind oftmals die überraschenden, kontrastierenden, gefühlsbetonten oder als unangenehm empfundenen Situationen, die zur Nachdenklichkeit anregen. Das eigene System der kulturellen Gewohnheiten, das als selbstverständlich angesehen wird, wird durch derartige Erfahrungen in Frage gestellt. Ob jedoch die damit verbundene Chance der Auseinandersetzung mit sich selbst und mit dem Fremden wahrgenommen wird, setzt die Bereitschaft voraus, sich auf diese Erfahrungen, auf die Begegnung mit dem Fremden tatsächlich einzulassen und gerade die als irritierend und unangenehm empfundenen Situationen nicht zu verdrängen.

Learn-line NRW

Inhaltsverzeichnis:

- A) Beschreibung des Gesamtprojektes
 - Zielsetzung**
 - Inhalte und Schwerpunkte des Projektes**
- B) Die Pilotphase in Bochum
- C) Der zeitliche Ablauf des gesamten Projektes und der Pilotphase im Überblick
- D) Kooperationen und Finanzierung

- E) EIN ANHANG MIT DETAILS ZU....
 - Autor und Stück
 - Warum kulturelle Traditionen respektieren...
 - Was ist interkulturelles Lernen?
 - Der Süd-Nord Blick
 - Das „Apartheid-Modell“ der kulturellen Koexistenz

Viele kleine Leute,
die an vielen Orten
viele kleine Dinge tun,
können die Welt verändern.
(afrikanisches Sprichwort)

A) Beschreibung des Gesamtprojektes

Zielsetzung:

„(...) Zum zweiten entpuppt sich Fremdheit in ihren vielfältigen Gestalten als unabdingbar für die Konstituierung des Selbst, für die Ordnung seiner „Welt“, für sein Lernen, seine Bildung und seine humane Entwicklung überhaupt. Sie regt die Neugier an, stellt die Identitäten von Individuen, Gesellschaften und Kulturen auf den Prüfstand, provoziert Neudefinitionen, befreit aus subjektiver Befangenheit, bahnt objektivere Sichtweisen an, bewahrt vor subjektiver Erstarrung und kultureller Entropie, ist Voraussetzung für Modernität, erzwingt neue Verständigungsformen, erweitert Denken, Fühlen und Handlungsmöglichkeiten, legt kreativere Lebensentwürfe nahe, schützt die Intimsphäre vor Kontrolle und sichert individuelle wie gesellschaftliche Freiheitsräume. Kurz: Fremdheit ist eine unverzichtbare, nicht auszuschöpfende Ressource.“

(Prof. Dr. Helmwart Hierdeis, „Fremdheit als Ressource“)

Wir sind gewohnt es so zu sehen: Fremde als Bedrohung, Überfremdung, Verfremdung, Befremden, Fremde als soziologische und politische Problematik.

Es fällt uns gesamtgesellschaftlich immer schwerer, diese Beurteilungen nicht nur mit Moralverweis oder ideologiekritisch zu hinterfragen – sondern grundsätzlich den Blick in eine andere Richtung zu wenden, welche die im Zitat aufgeführten positiven, bereichernden Aspekte des Fremden in unser Land zu tragen ermöglichen würde.

Unser Projekt zielt nicht nur darauf, bei Jugendlichen ein Bewusstsein für die eigene Bereitschaft zur Abgrenzung und zur Ausgrenzung und zur alltäglichen Verletzung der Menschenwürde eines „farbigen“ Menschen zu wecken. Durch eine konkrete „Auge-in-Auge –Erfahrung“ der Schüler und Schülerinnen mit afrikanischen Menschen bei gemeinsamem (Theater-) Spielen, Arbeiten und Diskutieren möchten wir vielmehr die o.g. Bereicherungen greifbar werden lassen.

Durch Abendvorstellungen des Theaterstückes, die Eltern, dem Umfeld der Schüler, Migrant/innen und interessierten Eine-Welt-Aktiven ebenfalls den Besuch zu ermöglichen, wird der Rahmen noch weiter gezogen und die Diskussion zwischen den Generationen ermöglicht. Für diesen Teil des Projektes beabsichtigen wir, auf afrikanisch-deutsche Initiativen vor Ort als Partner zugehen.

Der dritte Punkt betrifft die grundsätzliche Debatte über Möglichkeiten, die aus interkultureller (Aus-)Bildung mit künstlerischen Mitteln entstehen, in Gestalt eines internationalen Kongresses.

Für alle drei Schwerpunkte des Projektes gilt: Interkulturelles Lernen fördert Bereitschaft und Fähigkeit zur geschärften Wahrnehmung und erhöhten Reflexivität gegenüber der eigenen wie der fremden Kultur.

„In den afrikanischen und indianischen Kulturen genießen Magier und Narr eine höhere Wertschätzung als in den europäischen und in den östlichen Kulturen; dies zeigt sich unter anderem an der Mythologie, die oft den Trickster bzw. den Schamanen in der Vordergrund stellt. Vom Narren lernen wir Freude und die Fähigkeit, im Augenblick zu leben. Der Magier vermittelt uns ein starkes Gefühl für die Verbundenheit von Mensch und Natur und so einen Respekt für das ökologische Gleichgewicht, der den Suchenden-Kulturen im allgemeinen fehlt.

Alle großen Kulturen haben einen bestimmten Aspekt des menschlichen Potentials entwickelt. Zusammen ermöglichen sie die Ganzheit der menschlichen Kultur und ein Verständnis der Welt, in der wir leben.“

Carol S. Pearson, Die Geburt des Helden in uns

Inhalte und Schwerpunkte des Projektes:

A) Das Constantin Musik Theater inszeniert mit zwei nigerianischen und einem deutschen Schauspieler, das **Stück „Master Harold and the Boys“** von Athol Fugard. Die beiden schwarzen Schauspieler Daniel Omoruan und Mosis Obakpor waren bereits Mitglieder des Ensembles in „Ein Sturm“, dem Theaterstück aus dem Projekt „Out of Nigeria“ im Frühjahr 2004.

B) Im Vorfeld werden mit einer Unterstützung zweier Lehrer/innen, die sich beruflich mit unterschiedlichen schulischen Altersgruppen befassen und ansonsten in die aktive Eine-Welt-Arbeit eingebunden sind und unter Beratung durch die Eine-Welt Beauftragte der Landesregierung, Exile e.V./ SchulPool in Essen sowie Eine-Welt-Promotor/innen **zwei „workshop-Pakete“** entwickelt, die entsprechend der altersspezifischen Bedingungen möglichst praktische/hautnahe Angebote beinhalten.

Diese umfassen ein weites Spektrum wie z.B. aktuelle Informationen über gesellschaftliche Entwicklungen und Probleme in Nigeria (und Westafrika), Theaterworkshops geleitet von den afrikanischen Schauspielern oder Geschichten-Erzählen für die Jüngeren bis hin zur Darstellung der heutigen Auswirkungen des Kolonialismus, Betrachtung „typischer“ afrikanischer Musikvideos oder der Entwicklung einer Musikcollage durch Jugendliche als Bühnenmusik zum Stück.

Es ist also sowohl während der Unterrichtszeit wie in Projektwochen (für Sek I/II) oder auch im Rahmen der Ganztags-Betreuung für Grundschulen denkbar, dass eine Schule verschiedene Module eines workshop-Pakets und eine beliebige Anzahl Aufführungen kombiniert.

Durch die gemeinsame kreative Arbeit und Auseinandersetzung mit dem konkreten, alltäglichen Leben und der medialen Situation in Nigeria können alle Beteiligten erfahren, wie sich weltweit herrschende Strukturen auswirken. Am Konkreten können scheinbar abstrakte Zusammenhänge, Verflechtungen und Abhängigkeiten zwischen sog. Industrie- und Entwicklungsländern durchschaubar gemacht werden.

Die Erfahrungen und Kontakte von Exile e.V./ SchulPool in Essen sowie Eine-Welt-Promotor/innen werden genutzt um die Angebote des Projektes auch zielgerichtet an Schulen und Vereine zu vermitteln. Die Schauspieler und zusätzliche Musiker, Geschichtenerzähler, Akrobaten etc. aus Nigeria und Deutschland bleiben zu den Vorstellungen wie auch zur Durchführung der workshops vor Ort.

"Der schulische Unterricht bedarf angesichts der globalen Überlebensprobleme der Menschheit einer fundamentalen Neuorientierung, eine Neuorientierung, die sich nicht in erster Linie in der Erweiterung oder Aktualisierung von Unterrichtsstoffen äußert, sondern in veränderten Prioritäten und Perspektiven des Gesamtcurriculum.

In der entwicklungspädagogischen Literatur werden vier Schlüsselbegriffe genannt, die als neue Bildungsprinzipien eine Leitorientierung des Lernens für die Zukunft umreißen können; sie kennzeichnen das Lernen der Zukunft als

global interkulturell entwicklungsbezogen und antizipatorisch." (Learn-line NRW, 2004)

C) (Deutsch-) **Afrikanischen Vereinen und Veranstaltungsorten** mit entsprechenden Programm werden Vorstellungen des Theaterstückes begleitet von Gesprächsmöglichkeiten mit den Künstlern angeboten.

D) Ein abschliessender „**CulturPool**“ soll als Tagung einem Überblick über mögliche gegenseitige Einflüsse und Fragestellungen zwischen den Bereichen „Lernen“, „Interkulturelle Kunst- und Gesellschaftsentwicklung“ und „künstlerische Ausbildung“ zwischen Süd und Nord dienen und vorhandene konkrete Ansätze in Deutschland kreativ erweitern. Dabei wäre unser Ansatz, nach Modellen und Entwürfen zu suchen, die vom Vorhandensein paralleler Kulturen (die nicht nur ethnisch bestimmt sind) als dynamisches Element einer kulturellen Weiterentwicklung ausgehen und den Blick auf bereits existierende Vorbilder aus der Geschichte und Projektionen von zukünftigen gesellschaftlichen „links“ beitragen. Unsere These lautet: Humane Unterschiede bewegen Kulturen.

Der jetzige Vorbereitungsstand sieht vor, dass ReferentInnen aus dem europäischen und westafrikanischen Ausland dabei zwei Diskussionsfelder öffnen:

1. hiesige Erfahrungen, Bedürfnisse und Befürchtungen werden mit Blicken aus der anderen Richtung (wie stellen sich Afrikaner interkulturelle Kontakte, interkulturelles Lernen mit Europa oder gemeinsame interkulturelle künstlerische Entwicklung vor) erweitert
2. langjährige konkrete Erfahrungen anderer europäischer Bildungseinrichtungen im künstlerischen Bereich (als ein Beispiel genannt, gibt es an holländischen Theaterschulen immer weniger „holländische“ Absolventen) werden in Vergleich gestellt zu hiesigen Ausbildungskonzepten, d.h. was kann und muss in künstlerischen Ausbildungsgängen in Deutschland gezielt für die Integration „interkulturellen Arbeiten“ verändert oder ergänzt werden
3. welche Parallel-Gesellschaften verlinken sich zur Zeit problemlos in (West-)Afrika bzw. in Europa

Der zweitägige CulturePool wird aus drei Grundsatzreferaten zu den drei thematischen Ästen, workshops zu den einzelnen Bereichen sowie zwei Plenen (für die Auswertung der workshops und für eine gemeinsame Ideebörse) bestehen und das Stück „Master Harold and the boys“ vorstellen. Ausserdem kann er eine (theoretisch und praktisch erweiterte) Grundlage für die Dokumentation des gesamten Projektes liefern.

Wirklicher Fortschritt ist nicht: fortgeschritten sein
sondern fortschreiten.
Bertolt Brecht

B) Die Pilotphase in Bochum

In Bochum möchten wir modellartig in Zusammenarbeit mit LehrerInnen aus dem ehemaligen Arbeitskreis „Schule“ der Lokalen Agenda, dem Schulamt Bochum, dem Nord-Süd-Büro im Bahnhof Langendreer und interessierten LehrerInnen aus allen Schultypen die beiden workshop-Pakete ausarbeiten. Die Angebote werden in Bochum praktisch in Schulen erprobt und die Ergebnisse dokumentiert. Auf der Basis dieser Vorbereitung werden Unterlagen für die Information und Vorbereitung anderer Klassen und Gruppen während der Tournee im Herbst 2005 zusammengestellt.

Für Bochum geht es ab Sommer 2005 weiter mit Probenbesuchen und anschließenden gemeinsamen Gesprächen mit Schauspielern, Musikern oder der Regie. Ab Ende Mai bieten wir ausserdem szenische workshops zu Themen des Stückes für Schulklassen, Theater-AG's u.ä. Gruppen an. Der Komponist der Bühnenmusik Oliver Siegel wird seine Collage in Zusammenarbeit mit interessierten Jugendlichen in Bochum erarbeiten (hierbei wird traditionelle wie Afro-Pop-Musik und europäische Musik als Grundlage dienen).

Wir möchten uns explizit auch auf Klassen oder Gruppen mit hohem Ausländeranteil einlassen (wofür dann entsprechende Konzepte erarbeitet werden).

Die Doppelpremiere des Theaterstückes in einer Schule bildet den Abschluss der intensiven Arbeitsphase in Bochum. Nach einer „Abendpremiere“ in einem Theater oder soziokulturellen Zentrum geht das Stück auf Tournee.

Wir beabsichtigen überdies, zwei bis drei nigerianische KünstlerInnen zusätzlich einzuladen, die workshop-Angebote betreuen und parallele Veranstaltungen in der Planung ermöglichen.

C) Der zeitliche Ablauf des gesamten Projektes und der Pilotphase im Überblick

Januar-März 2005	März-Juli 2005	Juli-September 2005	ab September 2005
Erste Information von Schulen in Bochum und NRW, Klärung der Finanzierung, Planung der Pilotphase	Pilotphase in Bochum für workshops mit Auswertung Konkrete Planung der Tournee mit Schulen und Vereinen	Proben, nach den Ferien Fortsetzung der Pilotphase in Bochum mit Probenbesuchen	Doppelpremiere des Theaterstückes in Bochum, Tournee durch NRW

D) Kooperationen und Finanzierung

Finanzierung

NRW Stiftung Umwelt und Entwicklung (angefragt)
Landesregierung Edo State und Delta State/Nigeria (zugesagt)
Stadt Bochum (angefragt)
Lokale Agenda Bochum (beantragt)

Kooperationspartner

Eine-Welt-Beauftragte der Landesregierung NRW
Exile e.V./ SchulPool in Essen
Schulamts Bochum
Nord-Süd-Büro im Bahnhof Langendreer in Bochum
Olaye Entertainment Academy, Benin City/Nigeria
Constantin Schule, Bochum
Agentur cultura21, Düsseldorf

Speziell für die Tagung werden oder sind angefragt:

Kultur Politische Gesellschaft, Bonn
Theater an der Ruhr, Mülheim
New Dutch Connections, Utrecht/NL
DasArt, Amsterdam/NL

“Was mir an mir fremd ist und was an anderen, hängt unmittelbar zusammen. Ich „lese“ den anderen mit den Zeichen, mit denen ich mich „lese“, auch wenn ich mir dessen nicht bewusst bin.“
Prof.Dr.Helmwart Hierdeis

EIN ANHANG MIT DETAILS ZU....

1. Autor und Stück

Athol Fugard (geb.1932 in Südafrika) schrieb das Stück „Master Harold and the Boys“ 1969 zu Zeiten der Apartheid. Es behandelt autobiographisch den Bruch, den Fugard mit einem schwarzen Freund mutwillig und beleidigend herbeiführte und den er sich selbst lange Zeit als menschliches Versagen vorwarf. Inszenierungen laufen weltweit – unter anderem in den 80er Jahren sehr erfolgreich am Broadway.

Handlung: „Master Harold and the Boys“ erzählt von dem weissen 17jährigen Schuljungen Harold, genannt Hally, aus der Mittelschicht. Zwei schwarze Männer mittleren Alters arbeiten im kleinen Laden/Restaurant seiner Mutter als Mädchen-für-Alles und kümmern sich – wie im Stück durch Erinnerungen deutlich wird – seit längerem sehr freundschaftlich um den Jungen. Vor allem Sam ist eine wichtige emotionale Bezugsperson für ihn. Die Situation ist angespannt, da Hally's Vater, der Alkoholiker ist, im Krankenhaus liegt und die Mutter sich um ihn kümmern muss. Hally und die „Boys“ schmeissen im Prinzip den Laden, wodurch Hally plötzlich zum „Chef“ seiner schwarzen Freunde mutiert.

Die ursprünglich entspannte, gleichberechtigte Situation zwischen dem weissen Jungen und den schwarzen Männern kippt, als Hally sich zunehmend über vermeintliche Kritik Sam's an seinem Vater aufregt. Hally greift Sam an und versucht ihn, in seine „Rassen-Schranken“ zu weisen. Sam und sein Freund begegnen diesem Angriff zunächst mit Humor und Gelassenheit, versuchen den Jungen an die gemeinsamen Erlebnisse zu erinnern und die fast familiäre Verbundenheit zu betonen. Aber Hally steigert sich mehr und mehr in seinen Zorn. Schließlich verletzt er trotz Warnungen die Grenze, die Sam ihm im Namen seiner Menschenwürde entgegensetzt und verliert zwei Freunde...

Das Stück ist sehr deutlich in seiner Beschreibung eines zunächst gar nicht wahrnehmbaren und dann ohne grossen Anlass ausbrechenden kulturellen Miss-Verhältnisses sowie der Entstehung einer strafenden Verachtung unter Menschen aufgrund verschiedener Hautfarbe. Spannend ist für die Zwecke des Projektes, dass dies am Beispiel eines Jugendlichen und in einem „Privatraum“ geschieht. Die Geschichte endet nicht mit einer mehr oder minder herbeigewünschten „Lösung“ des Konfliktes sondern in der Aktivierung der „Selbstachtung“ der „Boys“ und einer (vorläufigen) Trennung. Dieser „Schluss“ ermöglicht und aktiviert eigene Lösungsstrategien im Zuschauer.

Durch die weisse jugendliche Titel- und Hauptfigur ist ausserdem ein sofortiger Einstieg mittels Identifikation für die Schüler gegeben – andererseits erlaubt der „exotische“ Ort der Handlung eine Entlastung, falls eigene Vorurteile, aggressives Verhalten gegenüber „Farbigen“ zum Thema werden. Auch dass es im Stück nicht um „eingedrungene Fremde“ sondern um das Zusammenleben verschiedener ansässiger Kulturen im Alltag geht, rückt die Frage der Schwierigkeit von Toleranz, Vertrauen und Akzeptanz in unsere Reichweite.

Bühnenbild und Kostüme sind bereits im Stück unaufwendig angelegt und daher leicht in eine „tourneefähige“ Version umzusetzen ohne der Geschichte Abbruch zu tun. Drei Spieler, ein Techniker und eine organisatorisch betreuende Person in einem Kleintransporter reichen für die Abwicklung der Gastspiele aus. Die hauptsächliche Energie fließt also in den spielerischen und Gesprächs-Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern.

*„... In „Master Harold and the boys“ ist der Autor so tief in die Psychosen des Rassismus gereist, dass alle nationalen Aspekte schnell unwichtig werden, dass niemand von seinen Visionen unberührt bleibt. ... Mr. Fugard zwingt uns ohne Umwege zur Auseinandersetzung mit unserer Fähigkeit zu hassen. Aber wir behalten auch die triumphierende Hoffnung am Schluss, dass wir vielleicht mittlerweile unser Mitgefühl ausdrücken können ohne dabei ins Stolpern zu kommen ... Die Wahl liegt natürlich bei uns. Aber Fugards theatraler Überraschungsangriff, der auf dieser Entscheidung besteht, ist gerade dadurch von unsagbarem Wert.“
Frank Rich, New York Times*

2. Warum kulturelle Traditionen respektieren...

„Unser Lebensmythos wird von dem unserer Familie und unserem ethnischen Erbe beeinflusst; obwohl wir von diesen Traditionen nicht festgelegt werden wollen – schließlich wollen wir selbst sein –, ist die Erkenntnis wichtig, dass wir in einer bestimmten kulturellen Tradition existieren und dass wir die Verantwortung für ihre Stärken und Schwächen übernehmen.

Jeder von uns ist auch Teil umfassender Traditionen und trägt Verantwortung in ihnen. Wir sind Teil einer Geschlechtsgruppe, einer Religionsgemeinschaft, eines Landes, eines Volkes. Unsere Aufgabe besteht zumindest in unserem eigenen Leben darin, das zu bewahren, was das Beste an unserem Geschlecht und unserem ethnischen oder sonstigen Erbe ist, und das zu ändern, was nicht so gut erscheint.

Nehmen wir zum Beispiel die Religion. Vielleicht kommen Sie aus einem streng katholischen Elternhaus, haben dieses Erbe aber aufgegeben weil Sie mit vielen Überzeugungen nicht übereinstimmen. Sie glauben zum Beispiel nicht, dass Buddhisten und Hindus in die Hölle kommen, wenn sie Jesus nicht als persönlicher Retter akzeptieren. Vielleicht meinen Sie, Sie würden sich dadurch außerhalb der Gruppe stellen.

Aber in Wirklichkeit sind Sie genauso ein Teil der christlichen Tradition wie strenge Katholiken. Sie können dieser Tradition angehören und viele Dinge glauben. Egal, ob Sie sich noch für einen Christen halten oder nicht, die Veränderung Ihrer Theologie verändert die Theologie der Gemeinschaft, Wenn Sie das erkennen, können Sie auch das respektieren und lieben, was Ihnen in Ihrer Tradition wertvoll erscheint.

Dasselbe gilt für Judentum, Buddhismus und Hinduismus, für Atheismus, Sozialismus und Kapitalismus. Es gilt für unsere Zugehörigkeit zur deutschen, russischen oder türkischen Tradition.“

Carol S. Pearson, Die Geburt des Helden in uns

3. Was ist interkulturelles Lernen?

- Interkulturelles Lernen ist als ein kognitiver Lernprozeß zu verstehen, der die Voraussetzungen fruchtbaren Kulturkontaktes schafft, indem die Erkenntnis vermittelt wird, daß kulturelle Selbstverständlichkeiten Selbstverständlichkeiten der eigenen Kultur sind, die keine universelle Gültigkeit beanspruchen dürfen.
- Interkulturelles Lernen ist ein gesellschaftskritischer Lernprozeß. Indem den Europäern ein Spiegel etwa hinsichtlich des Umgangs mit dem Alter, der Trauer- und Leidensfähigkeit in fremden Kulturen vorgehalten wird, können sie ihre eigenen Defizite erkennen und Elemente aus der fremden Kultur bereichernd in die eigene übernehmen.
- Interkulturelles Lernen bezeichnet eine Form des sozialen Lernens, das durch die Erfahrung kultureller Unterschiede und in der Form kultureller Vergleiche sowohl zu einer genaueren Analyse und Relativierung der eigenen kulturellen Normen und Sozialsysteme, als auch zum Abbau kultureller (nationaler) Vorurteile führt.
- Interkulturelles Lernen findet statt, wenn eine Person bestrebt ist, im Umgang mit fremden Menschen einer anderen Kultur deren spezielles Orientierungssystem der Wahrnehmung, des Denkens, Wertens und Handelns zu verstehen, in das eigenkulturelle Orientierungssystem zu integrieren und auf ihr Denken und Handeln im fremdkulturellen Handlungsfeld anzuwenden.
- Interkulturelles Lernen ist ein Prozeß der Interaktion von Person und Umwelt, der nicht hierarchisch zu verstehende Stadien durchläuft:
 - ethnozentrisches Denken und Handeln,
 - Aufmerksamkeit und Bewußtwerden für Fremdes,
 - Verständnis für fremde Kulturen,
 - Bewerten und Beurteilen von fremden Kulturäußerungen
 - selektive Aneignung von Einstellungen und Verhaltensweisen aus anderen Kulturen.
- Interkulturelles Lernen ist ein Kommunikationsprozeß, der als ganzheitlicher Lernprozeß in einer Gruppe themenorientiert angelegt sein muß, um auf der Basis einer möglichst genauen und detailreichen Kenntnis der individuellen, familiären, sozialen, regionalen und nationalen Kultur eine fremde Kultur in vergleichbaren Ausformungen wahrnehmen zu können und mit Vertretern dieser Kultur in einen interpretativen Dialog zu treten, der dem hohen Anspruch einer Metakommunikation über kulturelle Eigenarten entspricht.
Aus: learn-line NRW

3. Der Süd- Nord Blick

„.... Die Welt ist also nicht ganz europäisch geworden, aber sie funktioniert weitgehend unter europäischer Regie oder nach europäischen Maßstäben. Der gewaltige Prozess, der zur eurozentrischen Umgestaltung der Welt führte, stützt sich von Anfang an auf dreierlei: auf ökonomische Bestrebungen, auf machtpolitische Überlegungen und auf einen missionarischen Geist. In seinem religiösen oder säkularen Gewand war der missionarische Geist voller Widersprüche. Er vertrat eine mono-genetische Vorstellung der Menschheit, ging also von der Annahme aus, dass alle Menschen denselben Ursprung haben, dass sie gleich konstituiert seien und über die gleichen Potentialitäten verfügen. Damit war das Prinzip der Gleichheit aller Menschen proklamiert. Gleichzeitig wurden die Unterschiede zwischen den Völkern evolutionistisch als Plazierungsunterschiede auf einer Entwicklungsachse interpretiert, an deren Spitze der europäische Mensch selbstverständlich sich stellte.

So entwickelte Goethe 1827 den Gedanken der Weltkommunikation, unter der er nicht nur den Verkehr von Produkten und Bodenerzeugnissen verstand sondern auch eine weltweite Vermittlung von geistigen Gütern. Er sprach daher vom „Freihandel von Begriffen und Gefühlen“.... Der Eurozentrismus Goethes ist unverkennbar, aber er versteht unter „Weltkultur“ keine Uniformisierung des Verhaltens und Denkens unter europäischer Regie sondern eine gegenseitige Beeinflussung der Kulturen, die die Vielfalt nicht überwindet, die Nationalkultur jeder zur Welt öffnet, sie dadurch bereichert und konsolidiert.... Nur ein solcher „Freihandel“ kann eine echte Völkerannäherung und – verständigung ermöglichen. Statt dessen erfreut sich die „nationale Selbstgenügsamkeit“, die für Goethe durch die Weltkommunikation überwunden werden sollte, einer ungebremsten Entfaltung.“

Prof.Dr. David Simo aus: Bildungskongress „Der Nord-Süd Konflikt“ 1990

4. Das „Apartheid-Modell“ der kulturellen Koexistenz

„(Auch) die Apartheidoktrin basiert ja auf der Notwendigkeit der Abgrenzung der Kulturen zueinander und ihrer separaten Entwicklung. Diese Doktrin ist selbstverständlich nur ein a-prioristischer Legitimationsversuch eines politischen und ökonomischen Systems, aber sie kann für sich in Anspruch nehmen, die Lehre von der Unantastbarkeit der Lehre der Kulturidentität sehr ernst zu nehmen und konsequent zu verfolgen. Eine Lehre, die ursprünglich als Argument gegen nationalsozialistische und rassistische Intoleranz erarbeitet wurde, wird somit zur Begründung dieser Intoleranz verkehrt. Das Recht auf Differenz – wenn es als absolutes Prinzip gesetzt wird – wird also fragwürdig.... „

Prof.Dr. David Simo aus: Bildungskongress „Der Nord-Süd Konflikt“ 1990